Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Schwarzwälder Bote. 1845-1858
(1855) Unterhaltungsblatt

16 (20.4.1855) Erste Beilage zum Schwarzwälder Boten

Visual Library

Unterhaltungs-Blatt
des Schwarzwälder Boten.

№ 16. Erste Beilage zum Schwarzwälder Boten vom 20. April 1855.

Die Lebendig-Todte.
(Fortsezung.)

V.

Pauline öffnete die Augen bei der Rückkehr in den Hafen; sie war höchst erschrocken und glaubte einen trostreichen Traum geträumt zu haben; sie streckte die Arme aus, als wollte sie sich überzeugen, daß sie die Mauern ihres Gefängnisses nicht berührte; dann sah sie sich unruhig um.

— Wohin führen Sie mich? fragte sie.

— Seien Sie ruhig, erwiederte ich ihr, diese Häuser, die Sie vor sich sehen, gehören einem armen Dorfe an; ihre Bewohner sind zu beschäftigt, um neugierig zu seyn; Sie werden dort, so lange Sie wünschen, unbekannt bleiben. Wenn Sie übrigens abreisen wollen, so sagen Sie nur wohin, und morgen, noch in dieser Nacht, augenblicklich reise ich mit Ihnen ab und bin Ihr Führer.

— Selbst ausserhalb Frankreichs?

— Ueberall, überall hin!

— Ich danke Ihnen, antwortete sie, lassen Sie mich nur eine Stunde darüber nachdenken; ich will versuchen, meine Gedanken zu sammeln, denn in diesem Augenblicke ist mir der Kopf ganz wirr; meine ganze Kraft ist in diesen beiden Tagen und den beiden Nächten geschwunden und ich fühle in meinem Geiste eine Verwirrung, die dem Wahnsinne ähnlich ist.

— Wie Sie befehlen; wenn Sie mich zu sehen wünschen, so lassen Sie mich nur rufen. Sie machte eine dankende Bewegung. In diesem Augenblicke kamen wir im Gasthause an.

Ich ließ für Pauline ein Zimmer in einem andern Stock zurechtmachen; sodann befahl ich unserer Wirthin, ihr ausser mit Wasser versezter Fleischbrühe Nichts zu reichen, da bei dem gereizten und geschwächten Zustande des Magens der Kranken jede andere Speise gefährlich seyn konnte. Sodann zog ich mich auf mein Zimmer zurück.

In ihm konnte ich mich ganz dem Gefühle der Freude überlassen, welches mein Herz erfüllte, und welches ich in Paulinens Gegenwart nicht laut geäussert hatte. Die, welche ich noch liebte, die, deren Erinnerung, troz einer Trennung von zwei Jahren, in meinem Herzen lebendig geblieben war, hatte ich gerettet, sie verdankte mir ihr Leben. Ich blieb so eine Stunde lang in Nachdenken versunken und war glücklich, daß ich sie gerettet hatte; diese Handlung trug ihren Lohn in sich und ich verlangte nicht mehr, als daß ich das Glück gehabt hatte, das Werkzeug ihrer Rettung zu seyn. Nach einer Stunde ließ sie mich rufen; ich erhob mich rasch, um mich gleichsam in ihr Zimmer zu stürzen, allein an der Thüre verließen mich die Kräfte; ich mußte mich einen Augenblick an die Wand lehnen, und die Dienerin mußte zurückkehren, und mich nochmals bitten, einzutreten, bevor ich Gewalt genug über mich gewonnen hatte, um meine Aufregung zu bekämpfen.

Sie hatte sich auf ihr Bett geworfen, aber ohne sich auszukleiden. Ich näherte mich ihr so ruhig als möglich; sie reichte mir die Hand mit den Worten: ich habe Ihnen noch nicht gedankt; meine Entschuldigung liegt in der Unmöglichkeit, Worte zu finden, die meinen Dank ausdrücken; denken Sie sich, welchen Schrecken eine Frau in der Lage fühlen muß, in der Sie mich gefunden haben, und verzeihen Sie mir.

— Hören Sie mich an, antwortete ich ihr, indem ich meine Aufregung zu beherrschen suchte, und glauben Sie mir, was ich Ihnen sagen werde. Es gibt so unerwartete, so sonderbare Lagen im Leben, daß alle gewöhnlichen Formen und alle getroffenen Vorbereitungen unnöthig sind. Gott hat mich zu Ihnen geführt und ich danke ihm dafür, allein mein Auftrag ist, ich hoffe, noch nicht zu Ende, und vielleicht bedürfen Sie meiner noch. Hören Sie mich also an und erwägen Sie jedes meiner Worte.

— Ich bin frei . . . ich bin reich . . . Nichts fesselt mich an einen bestimmten Punkt der Erde. Ich wollte reisen; ich wollte ohne Zweck nach England; ich kann also meinen Reiseplan ändern und dahin gehen, wohin mich der Zufall führt. Vielleicht müssen Sie Frankreich verlassen? Ich weiß es nicht, ich frage Sie um keines Ihrer Geheimnisse und ich werde warten, bis Sie mir ein Zeichen geben, bevor ich eine Vermuthung wage; aber mögen Sie nun in Frankreich bleiben oder es verlassen, verfügen Sie über mich als Freund oder Bruder, befehlen Sie, daß ich Sie begleiten oder daß ich Ihnen von Weitem folge. Machen Sie mich zu einem offenen Vertheidiger oder verlangen Sie von mir, daß ich thue, als kannte ich Sie nicht und ich werde im Augenblick gehorchen und, seien Sie überzeugt; ohne egoistische Hoffnungen, nehmen Sie an, ich sei Ihr Bruder.

— Ich danke Ihnen, sagte mir die Gräfin, tief gerührt, ich nehme Ihre edlen Anerbietungen mit gleichem Vertrauen an; ich verlasse mich ganz auf Ihre Ehre, denn ich habe Niemanden als Sie auf dieser Welt; Sie allein wissen, daß ich noch lebe. Sie glauben mit Recht, daß ich Frankreich verlassen muß; Sie wollten nach England gehen, Sie werden mich mitnehmen, allein ich kann nicht allein und ohne Familie ankommen. Sie haben mir den Titel Ihrer Schwester angeboten, ich werde künftig für Jedermann Fräulein von Nerval seyn.

— O, wie glücklich bin ich! rief ich. Die Gräfin gab mir ein Zeichen, ihr zuzuhören.

— Ich verlange von Ihnen mehr, als Sie vielleicht glauben, auch ich war reich, aber die Todten besizen Nichts mehr.

— Aber ich bin es, und mein ganzes Vermögen . . .

— Sie verstehen mich nicht, und wenn Sie mich nicht ausreden lassen, so zwingen Sie mich, zu erröthen.

— O, Verzeihung!

— Ich werde Fräulein von Nerval, eine Tochter Ihres Vaters, wenn Sie wollen, eine Ihnen anvertraute Waise seyn. Sie haben wahrscheinlich Empfehlungsbriefe. Sie werden mich als Lehrerin in irgend einer Pension vorstellen. Ich spreche Englisch und Italienisch, wie meine Muttersprache; ich verstehe Musik, wenigstens sagte man es mir ehedem. Ich werde Unterricht in Musik und Sprachen geben.

— Das ist nicht möglich! rief ich.

— Das sind meine Bedingungen. Nehmen Sie sie nicht an, mein Herr, oder nehmen Sie sie an, mein Bruder?

— Alles, was Sie wünschen, Alles, Alles, Alles!

— Nun dann ist keine Zeit mehr zu verlieren; wir müssen morgen abreisen. Ist das möglich?

— Sind Sie nicht zu schwach?

— Sie irren sich, ich bin stark. Sobald Sie abreisen können, werden Sie mich bereit finden.

— In zwei Stunden.

— Es ist gut. Leben Sie wohl, Bruder.

— Leben Sie wohl, gnädige Frau.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

— Nun, erwiederte die Gräfin lächelnd, Sie verstoßen schon gegen unsere Uebereinkunft.

— Lassen Sie mir Zeit, mich an diesen Namen zu gewöhnen, wie süß er auch seyn mag. In zwei Stunden wird Alles nach Ihrem Wunsche bereit seyn. Sodann verneigte ich mich und verließ das Zimmer.

Ich fand meine Schiffer essend und trinkend; ich theilte ihnen meinen neuen Plan mit, in der Nacht nach Havre zu segeln, um noch vor Abfahrt des Paquetbots anzukommen, allein sie wollten in der Barke, die uns hierher geführt hatte, die Ueberfahrt nicht wagen. Da sie nur eine Stunde Zeit verlangten, um ein festeres Schiff zu rüsten, so wurden wir sogleich einig oder sie überließen vielmehr die Zahlung meiner Freigebigkeit. Ich legte zu den fünfundzwanzig Louisd'or, die sie schon erhalten hatten, noch fünf Louisd'or; für diese Summe würden sie mich nach Amerika gefahren haben.

Ich stattete den Kleiderschränken meiner Wirthin einen Besuch ab. Die Gräfin hatte sich in dem Kleide gerettet, welches sie trug, als sie eingeschlossen wurde; dieß war ihre ganze Garderobe. Da sie noch schwach und leidend war, so fürchtete ich den Wind und den Nebel in der Nacht. Ich sah einen großen schottischen Tartan, bemächtigte mich dessen und bat Frau Oseraie, ihn auf meine Rechnung zu sezen. Ich hoffte, meine Reisegefährtin würde mit diesem Shawl und meinem Mantel auf der Reise vom Wetter nicht belästigt werden. Sie ließ nicht auf sich warten, und als sie erfuhr, die Schiffer seien bereit, kam sie sogleich heraus. Ich hatte die Zeit benuzt, meine kleinen Rechnungen im Gasthaus zu bezahlen. Wir brauchten also nur in den Hafen zu gehen und uns einzuschiffen.

Wie ich vorher gesehen hatte, war die Nacht kalt, aber ruhig und schön. Ich hüllte die Gräfin in ihren Tartan, ich wollte sie in das Zelt treten lassen, welches unsere Schiffer am hinteren Theile des Fahrzeugs mit einem Segel gemacht hatten, allein der heitere Himmel, die Ruhe der See hielten sie auf dem Verdeck zurück; ich zeigte ihr eine Bank und wir sezten uns nebeneinander. Wir hatten beide das Herz so voll von unseren Gedanken, daß wir stumm neben einander saßen. Ich hatte meinen Kopf auf die Brust fallen lassen und dachte mit Erstaunen an diese Reihe sonderbarer Abenteuer, die für mich begonnen hatten und deren Kette sich wahrscheinlich noch in die Zukunft erstreckte. Ich brannte vor Begierde, zu erfahren, durch welche Ereignisse die junge, reiche, dem Anscheine nach von ihrem Gemahl geliebte Gräfin von Beuzeval dahin gelangt war, in den Grüften einer in Ruinen zerfallenen Abtei den Tod zu erwarten, dem ich sie entrissen hatte. In welcher Absicht hatte ihr Gemahl das Gerücht ihres Todes verbreitet und eine Fremde statt ihrer auf das Todtenbett gelegt? Etwa aus Eifersucht . . . O diese Idee zerriß mein Herz. Ich erhob langsam meinen Kopf. Pauline betrachtete mit rückwärts geneigtem Haupte den Himmel, und zwei Thränen flossen über ihre Wangen herab.

— O, Gott, rief ich, was fehlt Ihnen denn?

— Glauben Sie, antwortete sie regungslos, glauben Sie, daß man sein Vaterland, seine Familie, seine Mutter auf immer verläßt, ohne daß das Herz bricht? Glauben Sie, daß man, wenn auch nicht aus dem Glücke, doch wenigstens aus der Ruhe in Verzweiflung gestürzt werden kann, ohne daß das Herz blutet? Glauben Sie, daß man in meinem Alter den Ocean auch fürchtet und den Rest seines Lebens in einem fremden Lande dahinbringt, ohne in die Wellen, die uns Allem entführen, was man geliebt hat, eine Thräne fallen zu lassen? . . .

— Aber, erwiederte ich, ist es denn ein Abschied für ewig?

— Auf ewig, murmelte sie, sanft den Kopf schüttelnd.

— Werden Sie Niemanden von denen wiedersehen, deren Trennung Sie schmerzt?

— Niemanden. . . .

— Und muß es Allen ohne Ausnahme verschwiegen bleiben, daß die, welche man für todt hält und als solche betrauert, noch am Leben ist und weint?

— Allen . . . stets . . . ohne Ausnahme . . .

— O! rief ich, o wie glücklich bin ich und welche Bürde nehmen Sie von meinem Herzen! . . .

— Ich verstehe Sie nicht, sagte Pauline.

— O! errathen Sie nicht alle Zweifel und Besorgnisse, die mich quälen? . . . Drängt es Sie nicht selbst, zu wissen, durch welche Verkettung von Umständen ich bis zu Ihnen gelangt bin? . . . Und danken Sie dem Himmel für Ihre Rettung, ohne mich zu fragen, welcher Mittel er sich dazu bediente? . . .

— Sie haben Recht; ein Bruder darf keine Geheimnisse vor seiner Schwester haben . . . Sie werden mir Alles erzählen und ich werde Ihnen Nichts verheimlichen . . .

— Nichts . . . o schwören Sie es mir . . . Sie werden mich in Ihrem Herzen lesen lassen, wie in einem offenen Buche!...

— Ja . . . und Sie werden darin nur das Unglück, die Entsagung und das Gebet finden . . . Aber jezt ist weder die Stunde noch der Augenblick dazu. Ausserdem liegen alle diese Catastrophen noch zu nahe, als daß ich den Muth haben könnte, sie zu erzählen.

— O! wann sie wollen . . . ich werde warten . . .

Sie erhob sich. Ich habe Ruhe nöthig, sagte sie mir; sagten Sie mir nicht, daß ich unter diesem Zelte schlafen könnte?

Ich führte sie unter dasselbe; ich legte meinen Mantel auf den Boden und dann winkte sie mir mit der Hand, sie allein zu lassen. Ich gehorchte und kehrte auf das Verdeck zurück.

Am folgenden Abend landeten wir in Brighton; sechs Stunden später waren wir in London. (Fortsezung folgt.)

Tagesübel.

Zu den Tagesübeln gehören vornehmlich folgende:

1. Wenn man seinen Rock aufhängen will, und der Henkel reißt.
2. Wenn man schnell vorüber eilen will, und es wird eben ein Wagen aus der Hausthüre gezogen.
3. Wenn sich Zwei begegnen, und Jeder auf gleicher Seite ausweichen will.
4. Wenn Zwei aus Artigkeit zugleich etwas vom Boden aufheben wollen und sich die Köpfe zusammenstoßen.
5. Wenn man sich höflich empfiehlt, und an der Thüre stolpert oder an etwas hängen bleibt.
6. Wenn man das Licht puzen will, und es auslöscht.
7. Wenn man vor einer Dame graziös vorübergehen will und man stolpert.
8. Wenn man eine Dame grüßt und sie bemerkt es nicht.
9. Wenn man von Jemand zur Tafel geladen, den Schnupfen hat, und das Schnupftuch zu Hause gelassen hat.
10. Wenn man bei der Tafel das vor sich stehende Weinglas umwirft.
11. Wenn man eine brennende Cigarre verkehrt in den Mund steckt.
12. Wenn man mit der Pfeife zum Fenster hinaus sieht und Kopf, Rohr und Abguß auf die Straße fallen, und man nur die Spize im Mund behält.
13. Wenn eine Dame während des Galopps einen Schuh verliert, oder wenn einem Manne während des Tanzens der Hosenträger plazt.
14. Wenn man statt der Streusandbüchse das Tintenfaß erwischt u. a. m.

Eine große Wahrheit.

Ueber ein gutes Essen
Kann man alle Philosophie vergessen,
Aber über die beste Philosophie,
Das Essen nie.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Ueberfall der Engländer in dem Vorwerke der Batterie des „Grünen Hügels" durch die Russen.

Während die Franzosen bisher jeden Ausfall der Russen aus Sebastopol, der nicht mit großer Uebermacht ausgeführt wurde, mit Verlust für die Angreifer zurückschlugen, zeigte schon manche Nacht und erst neuerdings wieder, wie wenig die Engländer sich der kriegerischen Tugenden der Vorsicht und der Wachsamkeit befleißigen. Morgens gegen 3 Uhr wurde das englische Lager durch Alarmsignale mit Trommel und Horn aufgeschreckt. Die Nacht war sternenhell, aber ohne Mondschein. Auf der ganzen Linie drunten, vor und in den Batterien knatterte das Kleingewehrfeuer, und wie ein Wetterleuchten zuckte es am Himmel vom Blizen des schweren Geschüzes und vom Scheine der die Luft durchsausenden Bomben. Manche dieser Wurfgeschosse giengen sehr in die Weite und waren augenscheinlich für die Verstärkungen bestimmt, welche nach der Muthmaßung der Russen zur Unterstüzung der Engländer in den Laufgräben heranzogen. Bald zeigte sich's, daß die Garnison einen Ausfall gemacht hatte, welcher zwar nicht gelungen war, aber in Folge einer nicht zu entschuldigenden Fahrlässigkeit der englischen Feldwachen und ihrer Officiere immerhin Schaden genug gethan hatte und leicht zu einer Wiederholung des unheilvollen Tages von Inkermann hätte führen können. Hätten nämlich die Russen in stärkerer Zahl angegriffen, so hätten sie die Geschüze in der Batterie Gerdous vernagelt und den Kampf in das Lager der leichten, wie damals in das der zweiten Division spielen können. In dem Vorwerke der Batterie lagen acht Kompagnien, und diese hätten, gehörig vorbereitet, hingereicht, sich gegen eine doppelte Anzahl von Gegnern zu behaupten. Aber weder Officiere noch Soldaten waren auf den Angriff gefaßt. Die Schildwachen scheinen sogar geschlafen zu haben, denn die Leute in der Schanze erfuhren erst, daß die Russen da waren, als diese mit wildem Schlachtrufe über die Brust wehr sprangen und die Schläfer niederstießen.

Auch im Vorwerke der Batterie des „Grünen Hügels" wurde die Feldwache überrascht und verlor 27 Todte und etwa die doppelte Zahl an Verwundeten. Der Vorfall erscheint in um so üblerem Lichte, und die Nachlässigkeit der Wachen um so unverantwortlicher, als die Gegend offen ist und die Nacht hell genug war, um auf hundert Schritte und weiter die Annäherung der Feinde wahrnehmen zu können.

Am Sonntag nach Ostern.

Weißer Sonntag ist gekommen;
Lüfte wehen sanft und lind,
Und mit tausend Blüthensprossen
Grüßt der Lenz das liebe Kind:
„In dem einfach weißen Kleide —
Mit der Blumenkron' im Haar;
Und das Antliz hell verkläret,
Himmlisch leuchtend — engelklar.
Und die Thräne frommer Rührung
Zittert leise — wonnesüß.
Ach! in diesem frommen Auge
Ruht ein ganzes Paradies!"
Und es ist als ob ertöne
Engelsang aus heil'gen Höh'n,
Um von Oben Schuz und Beistand
Für das theure Kind zu fleh'n:
Daß sie immer bleiben möge
So unschuldig, licht und rein,
Daß ihr ganzes, schönes Leben
Mög' ein solcher Festtag seyn!

Die steigende Bevölkerung.

Kein rechter Bauer — das Wort ist viel älter, kräftiger und bedeutungsvoller als der neue Landwirth — wird sagen: was geht's Euch an, ob ich meinen Acker recht baue und nüze und hundert Scheffel ernte statt hundert und fünfzig! Das geht uns allerdings an; denn wir Andern wollen essen und trinken und statt über's Meer ziehen, daheim bleiben und uns redlich und wenn's möglich ist, nicht zu theuer nähren, und dafür soll der Bauer seines Theils sorgen, wie Jeder auf seinem Plaze, daß es ihm und dem Gemeinwesen wohl gehe. Dein Schaden, der du den Acker bauest, ist's nicht, denn wir bezahlen gutes Geld, aber halten müssen wir mit dir darauf. — Was ein rechter Bauer werth ist, — ich will dir's mit Zahlen beweisen. Der preußische Staat z. B. hat durchschnittlich jährlich 168,000 Menschen mehr zu ernähren; rechnen wir durchschnittlich auf den Kopf 4 Scheffel Roggen, so ist jährlich allein an Brodfrüchten eine Mehrernte von 672,000 Scheffel Getreide nöthig, um die Bevölkerung zu ernähren. Die gleichzeitig nöthige Vermehrung des Gemüsebaues, des Viehstandes und Futterbedarfes ist dabei außer Rechnung gelassen. — Der preußische Staat zählt seit 1815 7 Millionen Einwohner mehr, sein Ackerbau muß deßhalb jezt jährlich 28 Millionen Scheffel Roggen mehr liefern als vor 40 Jahren — oder in Geld, wenn für jeden Einwohner der geringe Verpflegungsbetrag von 50 Thaler angenommen wird, einen Produktenwerth von 350 Millionen Thaler mehr liefern als vor 40 Jahren.

Dieser Mehrbedarf ist von dem gleichgültigen Theile der Ackerbauer um so schwerer zu erlangen, als der steigende Bedarf die Preise erhöht und damit die Einnahmen, selbst ohne bessere Wirthschaft. Es ist deßhalb und wegen der vielen, jeder Verbesserung in den Weg tretenden Schwierigkeiten, nicht leicht, den jährlich steigenden Mehrbedarf zu decken; denn dieses ungeheure Plus muß nicht bloß der Natur, dem Boden, sondern auch der landwirthschaftlichen Wissenschaft abgerungen werden.

Seht, darum gewinnt der Bauerstand, der Nährstand, eine täglich wachsende Bedeutung — und darum ist das Capitel der Pflege und Förderung der Landwirthschaft, der landwirthschaftlichen Vereine, Creditkassen, Erfindungen und Verbesserungen und tüchtiger landwirthschaftlicher Zeitschriften ein so wichtiges.

Die französische NationalAnleihe.

Rechter. Als **reich** hat Frankreich sich bewiesen
Unwiderleglich Gott sei Dank!
Linker. So hat es sich nur halb bewiesen,
Denn voran steht die Sylbe: **Frank**!

Sinnspruch.

Ein warmes Herz gereicht uns allerdings zum Lobe,
Sofern die Wärme sich bewährt in ernster Probe.

J. A. Seuffert.

Miscellen.

× Die Sprache ist der Körper des Geistes,

× Wo Offenheit eine schlechte Aufnahme findet, da ist Lüge versteckt.

× Wer irgend eine Arbeit niedrig schilt, der kennt noch nicht die Erhabenheit der Arbeit.

× Ein Mann, der am liebsten zu Hause ist, ist das beste Zeugniß seiner Frau.

× Wohlthaten sind Blumen, die wir im Winter des Lebens gesäet, daß sie uns im Frühling danach erquicken.

× Die Freude ist unser Tanzsaal, dort hüpfen wir gern mit Andern herum; der Kummer ist unser Kämmerlein, wir sizen drin allein, bis Gott kommt.

× Die Schwäche siegt nicht durch das scharfe Schwert des Verstandes, oft aber durch die stumpfe Waffe des Eigennutzes. Wehe Jedem, der dagegen ankämpfen muß, seine besten Lanzen zersplittern machtlos daran!

RaritätenKästlein.

⊙ Aus einem Verhöre. Richter. „Sie können aber doch nicht leugnen, daß Sie bei Ihrer Verhaftung noch 9 Silbergroschen in Kupferdreiern bei sich hatten?" — Bauer. „Det is richtig, Herr Criminaliter, aber erlooben Sie — in Thalern kann ick se doch nich haben?""

⊙ Wie gefällt es Ihnen hier? wurde Schwerz in einem Dorfe gefragt, wo er bei regnerischem Wetter ankam, und wo er bemerkte, daß die Jauche aus den Ställen und von den Dunglegen in die Gasse lief. „Herzlich schlecht," erwiderte Schwerz, „ich habe in meinem Leben keine feitern Wege und keine magerere Aecker gesehen als bei Ihnen."

⊙ König Heinrich der Vierte empfing einst einen fremden Gesandten. Als dieser seine Rede mit den Worten einleitete: „Sire! als der große Scipio von Carthago ankam —" unterbrach ihn der König, der aus dieser Einleitung auf eine weitläufige Rede schließen mochte, lächelnd mit den Worten: „Freund, als der große Scipio von Carthago ankam, hatte er schon gespeist, ich aber bin noch ganz nüchtern."

Logogryph.

Ich komme von dem Himmel nieder,
Um reichen Segen auszustreu'n;
Und zu dem Himmel kehr ich wieder,
Wenn Luft und Licht mir Flügel leih'n.
Wird nun mein Name umgewendet,
So ist ein Volk damit gemeint,
Das man in ferne Länder sendet,
Wo es nach seiner Heimath weint.
Und wird ein Zeichen noch gestrichen,
So spricht von einer Stadt das Wort,
In die sich der Verrath geschlichen,
Das Schwert gezückt zu blut'gem Mord.

Redigirt, gedruckt und verlegt von Wilh. Brandecker.